

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 RM., in den Postämtern 1 RM., beim Postbezug 1,60 RM., mit Postgebühren 1,92 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Sprechstunden** der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr — **Telephonruf** 874.

Insertionsgebühren: Für die 5 geteilte Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Zeilen in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — **Telephonruf** 874.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratzeilbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 201

Sonntag, den 7. September 1913.

153. Jahrgang

Wechsel in der Leitung der Kriegsakademie.

Dem Direktor der Kriegsakademie, General der Infanterie von Gündell, ist auf sein Gesuch die Abtätigung der gesetzlichen Pension erteilt worden. Zu seinem Nachfolger wurde Generalleutnant von Steuben, bisher Kommandeur der 36. Division in Danzig, ernannt. Generalmajor von Heinecius, bisher Kommandeur der 1. Garde-Feldartillerie-Brigade, wurde unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 36. Division ernannt. General der Infanterie Erich von Gündell wurde am 13. April 1853 zu Goslar geboren und trat 1873 als Fahnenjunker in das Infanterieregiment Nr. 94 in Weimar ein, besuchte die Kriegsakademie und wurde dann in den Großen Generalstab versetzt. Im Jahre 1900 nahm er als Chef des Generalstabes unter Generalleutnant von Olfert an der China-Expedition teil. Im Jahre 1906 wurde er Oberquartiermeister im Großen Generalstab und 1910 Divisionskommandeur in Hannover. Seit dem März d. Js. war Erziehungsdirektor der Kriegsakademie und erhielt im Juni den Charakter als General der Infanterie.

Das Erfurter Urteil.

Wenn aktive Soldaten sich Behörzungs-Verweigerungen gegen Vorgelegte zuschulden kommen lassen oder gar zu Täuschungen übergehen und finden später dafür milde Befragung, so muß das sehr bedenklich erscheinen. Anders liegt die Frage, ob bei Kontrollverhandlungen, sobald der sie leitende Offizier „Mitteln“ kommandiert hat, das militärische Verhältnis für diesen Tag für die Mannschaften nicht sofort aufzuheben hat? Die Berliner „Post“ schreibt zu dem neuesten Erfurter Urteil: „Das Oberkriegsgericht in Erfurt hat von den Mildeverurteilungen weitgehend Gebrauch gemacht. Den Fall angenommen, daß das Urteil des Kriegsgerichts so hart gewesen sei, das Urteil des Oberkriegsgerichts ist von einer taumelnden Milde. Wohin soll es mit unserer militärischen Disziplin kommen, wenn so unerbötliche Ausweichungen und gewollte Ausweichungen wie die von Kitzleben so rüchsigstvoll und „human“ behandelt werden, wie es hier geschehen ist! Angesichts des vorliegenden Urteils sehen wir uns vor die ernste Frage gestellt, ob der Reichstag recht daran getan hat, mit allen gegen eine Stimme Milderungen im Militärstrafgesetzbuch einzuführen. Denn wenn von dieser Verbilligung ein solcher Gebrauch gemacht wird, und wenn die in Erfurt beobachtete Praxis gar zur Übung werden sollte, dann erblicken wir darin eine Abwärtswendung preussischer Gerechtigkeit, die uns bedenklich scheint als jede Schwärze.“

Deutsches Reich.

Berlin, 5. September. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilen heute im Neuen Palais bei Potsdam. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 5. September. General Sawow hat in einer Unterredung erklärt, Bulgarien werde der Türkei Adria-nopel selbst als Fehlgeld belassen, wenn es dafür andere Punkte im benachbarten Gebiete erhalte; aber es beantrage die Rückgabe, das in der türkischen Note vom 19. Juli nicht erwähnt worden sei.

Cotales.

Merseburg, 6. September.

Städtische Angelegenheiten. In wenigen Wochen werden die Ergänzungswahlen zum Stadtverordneten-Kollegium vorgenommen und im Januar 1914 wird der Etat pro 1914 dem Kollegium zur Genehmigung vorgelegt. Durch die Beschlüsse des Stadtverordneten-Kollegiums und des Magistrats ist eine Dringliche für städtische Lehrer beschlossen worden. Die Sache kann nicht vom Standpunkt persönlicher Sympathien, sondern muß vom Standpunkt der städtischen Finanzen aus beurteilt werden. Man gönnte am liebsten Jedem, der in Diensten der Stadt als Pädagoge tätig ist, ein Jahresentkommen von 20 000 Mark — aber sozial ist nicht in der Kasse! Aus diesem Grunde müssen wir zusehen, wie wir anders zurecht kommen. Das Stadtverordneten-Kollegium hat über befragte Dringliche das letzte Mal aus unbekanntem Gründen — über Motive wird nicht abgemittelt! — hinter verschlossenen Türen beraten, und was der Herr Vertreter des Magistrats in der Stadtverordneten-Sitzung am vorigen Montag erklärte, gab dem Aufstehenden weder darüber Klarheit, aus welchen Gründen der Magistrat in überraschend kurzer Zeit seinen früheren Standpunkt prinzipiell geändert habe, noch darüber, ob es sich

um eine einmalige Zulage handle oder um eine dauernde. Man tappt da im Dunkeln. Sollte es sich um einmalige Zulagen handeln, so besonders Fälle der Bedürftigkeit vorliegen, so würde wohl so leicht nicht jemand etwas dagegen einzuwenden haben. Anders liegt die Sache, wenn die Zulagen dauernd gewährt werden sollen. In diesem Falle würde es nicht nur die Gerechtigkeit erfordern, daß die städtischen Beamten und Arbeiter gleichzeitig entsprechend berücksichtigt würden, sondern auch der Aussichts in die Zukunft nach der finanziellen Seite hin. Werden Ortszulagen zunächst nur für eine Kategorie gewährt, so läßt es sich nicht übersehen, wie hoch sich später diejenigen für die Beamten und Arbeiter stellen werden. Diese Kategorien kommen aber später sicher heran, das kann der Magistrat auf entsprechende Umfrage schon heute erfahren, sobald die Dringliche einseitig gewährt wird. Wird aber die Gesamtsumme für alle drei Kategorien gleich von vornherein zusammengestellt, so weiß der Stadtverordnete und weiß vor allem der Steuerzahler, woran er ist. — Es ist immerhin möglich, daß noch eine öffentliche Erklärung vom Magistratsamt aus erfolgt, aus welchem Grunde der Magistrat seinen ursprünglichen Standpunkt geändert hat. Solange in dieser Richtung nicht eine Erklärung, klipp und klar und völlig durchsichtig erfolgt, muß diesbezüglich angenommen werden, daß der Kammererliche Mittel vom Jahre 1914 ab zuzuführen werden, die wir in früheren Jahren im Etat noch nicht übersehen konnten. Man spricht in der Bürgerstadt auch ganz offen und ungehindert darüber. Ist dem so, daß hier auf mehrere Zehntausende — angeblich — sich belaufende Segensgelder bei dem Beschluß des Magistrats über die Ortszulagen den Ausschlag gegeben haben, so muß man sich doch fragen, ob eine derartige Finanzpolitik zu rechtfertigen ist oder nicht. Mag sie auch antiquiert erscheinen, richtig ist doch immer die Finanzpolitik: Bitte, nicht so behaftet am Stadtsäckel herumzuwirbeln, es wird nichts herausgerückt, als was unbedingt nötig ist. Im Gegensatz zu dieser steht die „moderne“ Finanzwirtschaft: Vom nächsten Jahre ab und voraussichtlich für etliche Jahre fließen die Segensgelder, also wozu sie in den Tresor einsperren, man bringe das Geld lieber unter die Leute. — Einen solchen Standpunkt könnte man sich schon gefallen lassen, wenn wir im Überflusse schwimmen würden. Das ist aber leider nicht der Fall. Unsere Gasanstalt, deren Rentabilität an sich kaum jemand anzweifelt, muß erst eine Million verjähren, bevor sie Überschüsse an die Kammererliche abführen kann. Jedenfalls liegt die Möglichkeit vor, daß sie im Jahre 1913 weniger abwirft für die Kammererliche, als früher. Das Elektrizitätswert wird uns ein schönes Stück Geld kosten, ein Schulneubau mit mehreren hunderttausend Mark steht uns bevor. Wir stehen bereits in den Schulden drin, die Einnahmen werden in der Hauptsache durch Kommunalsteuern aufgebracht werden müssen, und hier ist der springende Punkt, wo der Magistrat sich das Vertrauen der Bürgerstadt wieder erwerben kann, dessen Verlust unlängst vom Magistratsamt aus beklagt wurde — wenn er den Damen auf den Beutel hält und in vorfindenden Fällen kategorisch erklärt: Ich rüde nichts mehr heraus, als was unbedingt nötig ist, der Ausgleichsfonds will auch leben. — Bernhard v. Bülow priest und empfängt die altpreussische Sparjamkeit, resp. Rheinbaben desgleichen, im Merseburger Rathaus, resp. Interimskaale raucht es nur so von dem Worte: „Sparjamkeit“. Ja, gepart wird manchmal, wo es sich um 25 oder 30 Mark handelt, wo aber 30 000 Mark zu viel fürs Elektrizitätswert verlangt werden, eine Extra-Kontribution für diese so hohe Forderung außerdem bewilligt wird, wiederum einige tausend Mark, wo Zulagen beschloffen werden, die sich zwar in der Gesamtsumme noch nicht übersehen lassen, die aber wohl wieder rund 30 000 Mark ausmachen werden, da sollte man doch mit dem Begriff und dem Worte Sparjamkeit wirklich etwas sparsamer umgehen. Sollen die Kommunalfeuerzugschläge nicht herabgesetzt werden und man weiß nicht, wo man mit dem Gelde hin soll, was übrigens sehr fraglich erscheint, so fülle man den Ausgleichsfonds auf, solange noch Gelegenheit dazu da ist oder bezahle Schulden.

Vaterländischer Frauenverein Merseburg-Stadt. Der für heute in 8 Tagen, Sonnabend, in der Turnhalle (Wilmhelmsstraße) in Aussicht genommene „bunte Abend“ wird uns musikalische und choreographische Genüsse bringen, wie sie hier bisher noch nicht geboten worden sind. Damen und Herren der Gesellschaft werden wetteifern in dem Bestreben, den Besuchern wahre Kunst zu bringen. Die niedrigsten Kinder der Stadt werden sich in wirklich „lebenden“ Bildern zeigen. Nach einem

Prolog, gesprochen von den Mäusen des ersten Liebes, des munteren Spiels und des Tanzes, wird uns ein Violinconcert von Beethoven und darauf ein Tanz-Duett „Komete und Marquis“ aus der Biebermeierzeit erfreuen, und dann werden die hübschen Duette von Frank zu den bekannten Kinderbildern von Kate Greenaway gelungen werden. 16 Kinder sind bei den Bildern tätig. Nach einer Pause, in welcher an einem reich besetzten Büffet Gelegenheit zu einer kleinen Stärkung gegeben ist, wird die G-Moll-Ballade von Chopin gespielt. Danach singen eine Dame und ein Herr Duette zur Laute, und dann wird eine auswärtige Tanzmusik in einer Phantasietanz nach dem Des-Dur-Walzer von Chopin (Nr. 13) in der Art der Tanzdarbietungen der bekannten Geschwister Bielenfeld bringen. Zum Schluß werden wir die Vogel-Kantate von Matthäus genießen können. — Die Turnhalle ist garnicht wieder zu erkennen: Wo früher eine tolle Röhre war, zeigt sich uns jetzt eine richtige Bühne, für deren Ausmalung die Kunst unseres bekannten Meisters Brauer in Anspruch genommen worden ist. Die Bewilligung der zu der Bühnenherrichtung nötigen Mittel durch die städtischen Körperschaften wird namentlich bei der Veranstaltung von Aufführungen zum Zweck der Jugendpflege dankbar empfunden werden. Auch der Vaterländische Frauenverein Merseburg-Stadt ist durch sie zu aufrichtigstem Danke verpflichtet worden. — Eintrittskarten sind in der Stadtbibliothek Buchhandlung zu haben.

Wilmowskiführung. Die in Meinungen erscheinende „Heimatschutz-Korrespondenz“ schreibt: Unter dem Namen „Wilmowskiführung“ zur Förderung kultureller Bestrebungen auf dem Lande“ ist eine gemeinnützige Gründung des Freiherrn Th. von Wilmowski zu Merseburg ins Leben getreten. Ihr Zweck ist, den Bewohnern des ländlichen Landes und der ländlichen Kleinstädte in Wanderausstellungen und Lichtbildvorträgen die Bekanntheit mit billigen, guten Bildern und Büchern zu vermitteln, und ebenso die Bestrebungen zu unterstützen, die auf dem großen Gebiete der ländlichen Wohlfahrts- und Heimatpflege und auf dem Felde des Heimatschutzes an der Arbeit sind. Der genannte Stifter hat zur Verwirklichung dieser Ziele eine Geschäftsstelle ins Leben gerufen und einen nicht unerheblichen Jahresetat ausgesetzt. Geschäftsführer ist zur Zeit Hr. Henselung. Die Entleiher der Wanderausstellungen haben im wesentlichen nur die Frachtkosten zu tragen. Die Geschäftsstelle (Adress: Landratsamt Merseburg) ist zu allen weiteren Mitteilungen bereit.

Mit dem Straßgesetz in Konflikt kommt ein hiesiger Arbeiter, der sich an einem jährigen Kinde vergriffen hat und ein Schreiber, der 500 Mark entwendete.

Aus der Provinz und Umgegend.

Quedlinburg, 5. September. Ein furchtlicher Unglücksfall hat sich gestern im Waldwert des Eisenhüttenwerks in Thale ereignet. Eine etwa 30 Zentner schwere eiserne Tür stürzte um und begrub den 27 Jahre alten Arbeiter Kaup aus Quedlinburg unter sich. Der Verunglückte war sofort tot.

Bitterfeld, 4. September. Ein Grundbesitzer aus der Umgegend machte die Beobachtung, daß ihm sehr oft von den Bäumen Pilzhaufen gestohlen wurden. Er legte sich deshalb auf die Lauer und erwischte als Diebe einige Polen. Als er sie zur Rede stellen wollte, überfielen sie den Gutsherrn, verprügelten ihn und waren gerade dabei, ihn am Baum aufzuhängen, als der Verwalter erschien und seinen Herrn befreite.

Eilenberg, 4. September. Die Schuttmacherheistersechleute Grimmer erhielten gestern aus München die Nachricht, daß ihr in München wohnender 25jähriger Sohn bei einem Aufstiege auf die Zugspitze abgestürzt sei und noch nicht aufgefunden werden konnte. Da das Unglück sich schon am Sonntag ereignete, glaubt man nicht, daß sich der Verunglückte noch am Leben befindet.

Erfurt, 4. September. Im städtischen Krankenhaus starb heute vormittag die acht Jahre alte Gertrud Knabe, die am Sendtag auf der Zietenstraße durch einen von einem Knaben geworfenen Feuerwerkskörper schwere Brandwunden erlitten hatte.

Aisches Feuilleton.

Ein Bischof in den Sotzen Lauern vermisst. Der Bischof von Althofen, Dr. Lucian Bogdanowitsch, der gegenwärtig in Kurland in Bad Gastein weilt, einer der jüngsten Bischöfe des ungarischen Episcopats, hat vor zwei Tagen im Bisthum einen Ausflug auf die Berge unternommen. Der Bischof, ein bekannter Tourist, ist seitdem nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, daß er verunglückt ist.

Amliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Kalteneiserstraßen von km 3,2 bis km 5,5 wird vom 8. d. Mts. wieder aufgehoben.

Merseburg, den 5. September 1913.

Der königliche Landrat.

Frhr. von Wilmsowski.

Ausschreibung.

Die Ausschreibung der Lose 2, 3 und 4 (Bügel, Tische und Stühle) für den Ratskeller soll, da die Ausführung verschiedener Angebote bei der am 5. d. Mts. stattgefundenen Submission unvollständig war, nochmals erfolgen.

Die Arbeiten und Lieferungen sollen an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden. Es behält sich jedoch der Magistrat ausdrücklich vor, einzelne Positionen der vorgenannten Lose nicht ausführen zu lassen.

Die Bedingungenunterlagen liegen im Bauamt der Bauverwaltung zur Einsicht aus und können daselbst entnommen werden.

Die Angebote, für deren Ausführung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, porto- und gebührenfrei bis zum

Freitag, den 12. d. Mts., vormittags 11 Uhr

der unterzeichneten Bauverwaltung einzureichen, woselbst zu dieser Zeit in deren Sitzungszimmer die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber bezw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt bestimmt innerhalb 14 Tagen.

Ver spätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 6. Septbr. 1913.

Die Bauverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Fassung des Beschlusses vom 1. September 1913, durch welchen über das Vermögen der Inhaber der Firma Walthers u. Brüchler in Merseburg das Konkursverfahren eröffnet worden ist, wird dahin geändert, daß der Konkurs über die offene Handelsgesellschaft Walthers u. Brüchler in Merseburg eröffnet ist.

Merseburg, den 4. September 1913.

Königliches Amtsgericht.

Private Anzeigen

Stadttheater in Halle.

Sonntag, 7. Septbr., nachm. 3 1/2 Uhr:

Kabale und Liebe.

Abends 8 Uhr:

Majolica. (Kunstspiel).

Montag, 8. Septbr., abds. 8 Uhr:

Dona Diana

Dienstag, 9. Septbr., abds. 8 Uhr:

Der gute Ruf.



Verein für Heimatkunde.

Montag, den 8. September,

abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im „Herzog Christian“.

Redner:

1. Herr Superintendent Goebel—Niederbeuna über: Beziehungen eines Freiheitskämpfers zu Freiheit von Stein.

2. Herr Lehrer Neuschert über: „Solquellen im Kreis Merseburg.“

3. Mittellungen.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Zum Damenfrisieren

in und außer dem Hause empfiehlt sich

(1943)

J. Kuhbach

Gr. Ritterstr. 9, I.

Vaterländischer Frauenverein

Merseburg—Stadt.

Wohltätigkeitsfest.

Sonntag, den 14. September 1913, nachmittags 2 Uhr auf dem Schulplatz

Promenadenkonzert.

Dabei Gelegenheit zu Gertrudungen an den Kaffeepfaffen, in der Conditorei und am Bierauschank.

Sollstbelustigungen aller Art: Zigeunerlager, Zigeunerkapelle, Zigeunertänze, Carussell, Aufsteigen von Luftballons, Preislegeln, Schießstand, Hundewettrennen, Automobilfahrten, Würfelbuden, Glücksräder, Wechselfuß, Fest-Postamt, verschiedenste Verkaufstände, Wettangeln u. d. m.

Der Ertrag dient ausschließlich den Wohlfahrtsrichtungen unserer Stadt zum Besten der Armen und Kranken. Wir bitten deshalb um recht zahlreichen Besuch.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg—Stadt.

Großes Hunderennen

am 14. September 1913

zu Merseburg, Schulstraße,

bei dem Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg—Stadt.

- 1. Hundefremde: a) Kleine, b) Mittelgroße, c) Große.
- 2. Hindernisrennen: a) Kleine, b) Mittelgroße, c) Große.
- 3. Ueberraschungsrennen.

Die Rennen sind für alle Hunde frei. Das Renngeld beträgt 1 Mark für den Hund. Rennungen möglichst bald erbeten an Regierungsreferendar Hühningh, Halleischestraße 36. Beginn der Rennen 4 Uhr nachmittags. Zugang zu den Zuschauerplätzen von der St. Ritterstraße aus. Eintrittsgeld 25 Pfg.

MAGGI'S Würze

hilft sparen!



Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI'S Würze. Achtung vor Nachahmungen.

Lückendorfer Brifetts

Marke: „M. — G.“

Wir halten auch ein Verkaufslager unserer Grube Pauline ver. Feld b. Dörstewitz und geben dieselben zu billigen Tagespreisen ab.

Dörstewitz—Rattmannsdorfer

Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch teile ich einem geehrten Publikum mit, daß ich in der Poststraße (neben dem Amtsgericht) ein Zigarren-Spezial-Geschäft eröffnet habe. Ich werde bestrebt sein, alle mich Beehrenden auf das Beste zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Alfred Müller.

Was die neue Mode bringt für Herbst und Winter 1913 in Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen, Damen-, Backfisch- u. Kinderkonfektion, Damen- u. Kinderhüten, Putz etc.

zeigen meine reichsortierten Läger und Schaufenster, deren Besichtigung ich angelegentlich empfehle

Otto Dobkowitz,
Merseburg, Entenplan 8.
Fernruf 58.

Kein moderner Haushalt

sollte ohne Nähmaschine sein. Die Anschaffungskosten sind gering, der Wert unvergleichbar, der Nutzen kolossal. Im Sturmvogel bieten wir alle Systeme von bester Konstruktion und eleganter Ausstattung. Führer in allen Preislagen, Aluminiumfugen zum Selbstmontieren für Räder, Pneumatics, Taschenlampe, Lampen-Zeuge, Kaffeeapparate, usw. Vertreter gesucht, Hauptkatalog 100.

Gebr. Grütner, Berlin—Halensee 100.

Das Ideal der Hausfrau ist eine **Singer Nähmaschine**

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch. — Gründlicher Unterricht unentgeltlich. —

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Merseburg, Markt 12.

PERZINA Mignon, Pianos, 150 cm lang, nur 1300 Mk., der beste kleine Flügel, schon von 750 Mk. an, anerkannt bestes Fabrikat.

Generalmusikdirektor Mikorey schreibt: Die Perzinadügel vereinigen die Vorzüge der Blüthner- und Bechsteinflügel in sich. Es sind ganz hervorragende, in Ton und Technik erstklassige Fabrikate. Die Perzina-Mignonflügel sind Wunderwerke, sie haben eine grosse Zukunft!

Alleinvertretung **Herm. Lüders, Mittelstr. 9-10** Halle a. S. Aelteste Pianohandlung am Platze. Halle a. S. Vertreter von Schiedmayer & Söhne, Förster-Leipzig, Weissbrod, (1286) Kuhse, Thürmer.

Neu! Herdwandbekleidung Neu!

aus glasierten Wandplatten zum Anhängen.

D. R. G. Nr. 559 888

Hermann Stein, Töpfermeister, Gotthardtstrasse 41.

Zugleich bringe mein reichhaltiges Lager Berliner Dosen und Kochmaschinen in empfehlende Erinnerung.

Sie brauchen keine Seife

Seifenpulver, Soda oder sonstige Waschsätze, wenn Sie mit Persil waschen, denn dessen selbsttätige Wirkung wird dadurch nur beeinträchtigt und sein Gebrauch unnütz verfeuert. Persil

wäscht ganz von selbst

ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges etwa halbstündiges Kochen. Also denkbar einfachste Anwendung, bei größter Zeitersparnis und Schonung des Gewebes. Da Persil gleichzeitig stark desinfizierende Wirkung besitzt, so eignet es sich besonders vorteilhaft für die Reinigung von

Kranken- und Kinderwäsche

die dadurch vollkommen keimfrei gemacht wird.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten



Die schmutzigste Wäsche

wird durch Persil im Nu wieder vollkommen rein und schneeweiß, wie auf dem Rasen gebleicht. Aller Staub, Schmutz, Schweiß, Fett, ja selbst die hartnäckigsten Flecken verschwinden sofort, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird. Deshalb besonders empfehlenswert für gewerbliche Berufswäsche, wie Metzger-, Bäcker-, Friseur- und Anstreicherkleidung, Arbeiterkittel und Schürzen. — Auch für

Well- und Buntwäsche

ist Persil das ideale Waschmittel. Beim Waschen in stark handwarmer Persillauge (ohne Kochen) bleibt die Wolle stets locker, griffig und wird nie filzig.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

Henkel's Bleich-Soda.

Gegründet 1846.



Underberg-Boonekamp SEMPER IDEM

WARNUNG!

Ich habe in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß in meinen Originalflaschen mit gesetzl. geschütztem Bodenbrand bzw. Bitterfabrikate vertrieben werden. Auch haben wiederholt Gastwirte und Restaurateure solche Fabrikate aus Flaschen verschänkt, die mit meinem, sowohl in seinen einzelnen Teilen, als auch in seinem Gesamtbilde geschützten Etikett versehen waren. Dies veranlaßt mich zu der Erklärung, daß ich im Interesse meiner verehrlichen Kundschaft und des konsumierenden Publikums von jetzt ab jede mißbräuchliche Benutzung meiner Original-Flaschen und Original-Etiketts strafrechtlich verfolgen werde.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß außer anderen Warenzeichen-Eintragungen auch die Warenzeichen

„Underberg“ sowie „Underberg-Boonekamp“

für mich in die Zeichenrolle des Kaiserlichen Patentamtes eingetragen sind, so daß also unter diesen Warenbezeichnungen nur mein Fabrikat verabreicht bzw. in den Verkehr gebracht werden darf.

Rheinberg (Rheinland)

H. Underberg-Albrecht

Hofl. Sr. Maj. d. Kaisers und Königs Wilhelm II.

Halle a. S.
Zeppelin-Bastagierfahrten
zu ermäßigten Preisen von 100 Mark am Sonntag, 14. Septbr., nachmittags.
Anmeldungen sofort erbet.
Verkehrsverein e. V., Halle a. S.

H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Verzinsung v. Bareinlagen zu 4%
Conto-Corrent u. Check-Verkehr.
Discontierung guter Wechsel.

An- u. Verkauf von Wertpapieren, besonders 4% mündelsicheren Anlagewerten.

Resorgung von Ackerhypotheken. (215)

Friedmann & Co.,
Halle a. S., Poststrasse 2.

für Winterjaaten
ist **Peru-Guano**
„Füllhornmarke“
der beste Dünger.

Er lockert die Ackerkrume und fördert die Care.

Neue Ritter Pianos und Harmoniums werden vermietet, bei späterem Kaufe Anrechnung bez. gezahlten Miete **Rud. H. Eckert, Ober Burgstr. Reparaturen**, und Stimmungen.

Hausgeschlachte

Wurstwaren

empfehlen

G. Lehmann, Dammstr. 4.

Schöne erste Etage

sobald oder später beziehbar. Preis 550 M.

RI. Ritterstr. 15.

Ghrensache.

31. u. 29 J. in sich Stellung, etw. Vermög., dort fremd, wünscht sich in e. Kleinstädterin wirtschl. i. Alter bis 26 J. zu verheiraten. Off. u. A. K. 202 Leipzig, Postamt 14 erb.

Die Brockenjammung

bittet freundlich um Zufundung von Sachen jeder Art.

Annahme jeden Montag und Freitag von 8-1 Uhr.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt.

Verlegungshalber ist die Weitzenfellerstraße Nr. 6 gelegene

Verlangen Sie Putzin

Blechflaschen nur mit gesch. Spartropf-Einrichtung.

D.R. Patent 223272. D.R.G.M. 444387.



Goldene Staatsmedaille Nürnberg 1908.

Putzin

bester flüssiger Metallputz

Alleinige Fabrikanten: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig

in Flaschen à 10, 15, 30, 50 Pf. u. 1 M. überall erhältlich.

Haarausfall, Kopfschuppen



sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber vergrößert auftreten, mahnen sie zu einer rationalen Haarpflege. Man braucht nun nicht etwa diesen Uebeln mit gleichzeitigen medikamentösen oder fremdländischen Geheimmitteln auf den Hals zu rücken, wünschenswertere regelmäßige Waschungen des Kopfes und Haares mit

„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

ist das Mögliche. Eine Vorsicht beim Einkauf unseres viel-milioniertprobten Haarpflegemittels ist unerlässlich und nur die Devise „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ gibt die Garantie des Original-Preparates.

„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der lebenswichtigen Schutzmarke ist zum Preise von 20 Pf. 20 Pakete (7 Pakete M. 1,20) auch mit Pfeffer, Kamillen-, Schwefel-, Sauerstoff-, Kräuter-, Peru-Tanne-, Lanolin-, oder Birkenbaum-Zusatz (Paket 25 Pf., 7 Pakete M. 1,50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf G.m.b.H. Berlin N. 37.

Die Merseburger Turnerschaft

ladet zu dem Sonntag, den 7. September

nachmittags von 2 Uhr an auf dem Freizeiplatz stattfindenden 3. Spielfeste des Nordostthüringer Turngaues

ganz ergebenst ein. Abends Siegesverköndung und gemüthliches Beisammensein im Saale d. S. Casino.

Die Turner treten um 1 Uhr im „Neuen Schützenhaus“ an.

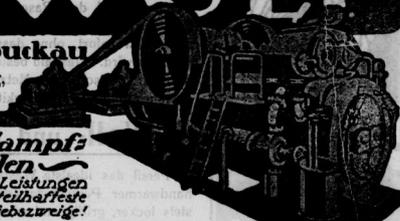
F. U. Dr. Laube.

R*WOLF

Magdeburg-Duckau
zweibureau Leipzig.
Gerberstr. 2-4.

**Patent-Heißdampf-
Lokomobilen**

Originalbauart, Vollleistung von 10-100 P.S. *Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!



Privat-Tanzunterricht.

Kaufmännischer Zierl Reichstrone.

Mein diesjähriger Unterricht beginnt Donnerstag, den 11. Septbr. für Damen abends 7 Uhr, für Herren abends 9 Uhr. — Honorar 15 Mk., unnötiger Eursus wird vermieden.

Der Unterricht für die Abendabteilung beginnt Montag, den 15. September, abends 8 1/2 Uhr in der Funkenburg.

Für die Herren Schüler der Landwirtschaftlichen Winterschule eröfne ich den Unterricht am Sonntag, den 1. Novbr. nachmittags.

Am Besig der neuesten von der Hochschule herausgegebenen Tänze. Gefällige Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung, Schmalestr. 10. 2. Etage.

Sofachadungsvooll

G. Ebeling, Lehrer der Tanzkunst.

Wotterdienft-Anzeigen

Sonntag, den 7. Septbr. (16. n. Trinitatis).
10 Uhr, Wotterdienft für Zaub-
stunne in der Herberge zur Heimat.

Achtung Landwirte!

Bildschner, brauner Wallach,
168 cm hoch, mit langem Schweif,
lammfromm und jugfest, 7-8 J.
alt, weil etwas lahm in gute Hände
billig zu verkaufen.

Leipzig-Rindau,
Gähnelstr. 20 1 r.

Gasthof zu kaufen (1948
a. Ritter, Halle a. Z., Bertrahstr. 21.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für
Leinen- und Baumwollwaren, (185
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Zahn-Atelier Willy Muder

Merseburg Markt 19, 1. Et. Telf. Nr. 442.
Sprechstunden u. 8-6 Sonntags u. 8-1.
Inh.: Hubert Totzke, Dentist.

Am Jahrmarkt
Sonntag, 7. September,
ist unser Geschäft
bis abends 7 Uhr geöffnet.

Vorteilhatte

Herbst-angebote.

Neuheiten in Damen-Konfektion.

Jackenkleider in marine und allen Modefarben und besten englischen Stoffen.
Garnierte Kleider in den neuesten Farben und apartesten Fassons.
Kostümröcke in schwarz und farbig, neueste Macharten.
Blusen in Wolle, Seide, Tüll, Samt etc. in verschiedenen eleganten Ausführungen.
Morgensröcke und Matinées in jeder Preislage.
Mädchen-Kleider, -Jacken, -Mäntel von einfacher bis elegantester Art.

Englische Paletots, fesehe Formen, aparte Schnitte.
Schwarze Tuch- und Foulé-Paletots in bester Verarbeitung.
Samt- und Astrachan-Jacketts und -Mäntel, neueste Formen.
Plüsch-Jacketts und -Paletots, nur bewährte beste Qualitäten.
Loden-Mäntel und -Capes in jeder Preislage.
Vorschriftsmässige Turnkleidung.

Kleiderstoffe in Seide, Wolle, Baumwolle von einfacher bis feinsten Art und für jede Geschmacksrichtung passend.

Modernste Spitzen, Einsätze, Spitzenstoffe, Besätze, Knöpfe. Sämtliche Schneiderei-Artikel.

Pelzwaren. Hervorragendes Lager von Kollern, Krawatten, Schals, Kragen, Muffen, Baretts in allen von der Mode bevorzugten Pelzarten. Skunks, Steinmarder, Nerz, Hermelin, Feh, Fuchs, Tibet, Muffon, Nerzmaumel, Seal-Kanin. **Knaben- und Mädchen-Garnituren.**

Handschuhe und Strümpfe für Damen, Herren und Kinder in grossartiger Auswahl und jeder Preislage. Wollene Kopf-Fichus, Plaids, Theater-Schals, Theater-Hauben. Wollene Damen-Westen, Sportler, Damen-Reise-Hüte. Kinder-Schwitzer und Schwitzer-Garnituren. Kinder-Mützen, -Hüte, -Südwester in allen neuen Arten. Eishär-, Tuch-, Plüsch- und Lammfell-Hauben.

Unterröcke aus Tuch, Moiré, Trikot, Seide. **Schürzen** in grösster Auswahl. Tändelschürzen in weiss und farbig. Blusenschürzen, Kleiderschürzen. Mädchen- und Knaben-Schürzen in allen Längen. Korsetts in allen modernen Formen. Reform- u. Directorte-Bekleider in Trikot Cheviot u. Satin.

Neueste Aermel- u. Jackett-Rüschen, Plisse-Kragen, Stauert-Rüschen, Damen-Krawatten Schleifen, Regattes, Selbstbinder, Jabots, Bandgürtel, Elegante Bänder.

Damen-Taschen, -Gürtel, Gürtelschliessen, Miederbündeln, Hutnadeln, Haarschmuck, Broschen, Ansteckblumen, Schleier, Regenschirme für Damen und Herren.

Enorm grosses Lager in Strickwolle, alle Sorten und Farben. Eidergarn, Rolandwolle, Dochtwolle, Schneesternwolle, Rockwolle.

Fertige Leibwäsche. Tag- u. Nachthemden. Beinkleider, Nachtschürzen, Unterarmen, Sticker-Röcke. Lieferung vollständiger

Herren-Artikel: Oberhemden in weiss und farbig, Garnituren (Serviteur und Manschetten), Kragen in allen modernen Formen und gangbaren Weiten, Manschetten, Kragen- und Manschettenknöpfe. Krawatten: Neueste Formen und Dessins. Hosenträger, Socken, Sockenhalter, Taschentücher.

Leinen- u. Weisswaren in bestbewährten Qualitäten. Hemdentuche, Bettuch-Dowls, Bettuch-Halbheinen, Bettendamaste u. -Satin, Tischtücher und Servietten, Handtücher, abgepasst und vom Stück, Wischtücher, Fertige Betten, Fertige Bettbezüge, Fertige Bettlaken, Frottiermäntel in grosser Auswahl.

Braut- u. Baby-Ausstattungen in jeder Preislage. Wäsche-Stückerien in grösster Auswahl.

Taschentücher in Reinleinen, Halbheinen, Batist, Linon, in weiss, weiss mit bunter Kante, ganzfarbig von einfachen bis feinsten Qualitäten. in schöner Aufmachung. **Echte Madeira-Taschentücher**

Neueste Handarbeiten vorgezeichnet, sowie angefangen u. fertig gestickt. **Abteilung ganz bedeutend vergrössert.**

Zum Umzug und für Ausstattungen:

Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Tisch- u. Divandeecken, Linoleum, Felle, Läuferstoffe, Rolostoffe, Möbelbezüge, abgepasst und vom Stück, Steppdecken, Schlafdecken, Eisernen Bettstellen, Bettfedern, nur beste Fabrikate.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit billigster Preisangabe deutlich versehen. Hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkennner, vor Verteuerung geschützt.

Brummer & Benjamin,

Halle a. S.

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

Halle a. S.

Gewerkschaften.

Auf dem bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitag in Jena, wo aller Voraussicht nach die Fragen, die durch die Vorgänge im Hamburger Werftarbeiterstreik aufgerollt wurden, in aller Ausführlichkeit und Gründlichkeit werden erörtert werden, wird man sicherlich auch diesmal wieder demütigt sein, den Kampfcharakter der Arbeitergewerkschaften zu befehlen. Die Sachwalter der Gewerkschaften werden darauf hinweisen, daß der außerordentliche Metallarbeiterverbandstag gegen den wilden Streik aufgefunden sei und fernerseits mit aller Entschiedenheit und auch mit gutem Erfolge für die Wiederaufnahme der Arbeit Sorge getragen habe. Die öffentliche Meinung darf sich aber durch solches Blendwerk nicht verblüffen oder irreführen lassen. Der aggressive Kampfcharakter der Gewerkschaften ist über jeden Zweifel erhaben. Man braucht nur die Höhe der Ausgaben der gewerkschaftlichen Organisationen für Streiks und Streikunterstützungen sich zu vergegenwärtigen, um in diesem Punkte völlig zureichend zu urteilen. Überdies ist es mit den gewaltigen Summen, die in den Jahresbeschlüssen der Gewerkschaften als Ausgaben für Streiks und Streikunterstützungen nachgewiesen werden, noch nicht einmal getan. Die Gewerkschaften tun sich auf das, was sie für Bildungszwecke und zu Unterstützungen in friedlichen Zeiten aufwenden, außerordentlich viel zugute. Aber daß es gerechtfertigt ist, auch für solche Zwecke vorausgehenden Summen als Aufwendungen anzusehen, die den Kampfcharakter der Gewerkschaften kennzeichnen und ihre Stoßkraft bei Streikbewegungen erhöhen, wird gelegentlich von den Gewerkschaften selbst zugegeben.

So werden in dem „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ die Bildungsveranstaltungen, deren Förderung die Gewerkschaftsstellen sich angelegen sein lassen, als eine notwendige Ergänzung der Agitation bezeichnet; es heißt da: „St der Arbeiter erst einmal für die gewerkschaftlichen Bestrebungen gewonnen, so muß auch verlost werden, durch leicht zugängliche und seiner Auffassung angepaßte Bildungsmittel seine Gedankenwelt aus dem engen Kreis des alltäglichen Lebens emporzuheben zur geistigen Gemeinshaft mit höheren Lebensidealen, die ihm den Weg weisen zur Erkenntnis der sozialistischen Weltanschauung.“

Ebenso wird man die Aufwendungen der Gewerkschaften für Zwecke der Arbeitslosenfürsorge mindestens zu einem gewissen Teile unter die Ausgaben für die Agitation und die Rüttlung auf die Offensiv zu rechnen haben; in Zukunft vielleicht mehr als bisher, denn es muß auffallen, daß die Gewerkschaftspresse mit besonderem Eifer die Einführung einer Arbeitslosenversicherung durch Reich, Staat oder Gemeinde betreibt und dabei ausdrücklich als Grund anführt, daß die Gewerkschaften nicht zugemutet werden können, ihre Mittel ausschließlich oder überwiegend für Zwecke der Arbeitslosenfürsorge aufzuwenden.

Zu den Summen, die die Gewerkschaften für Agitations- und Kampfwzwecke eingehandeltermaßen aufwenden, müssen also die Ausgaben für Bildungsveranstaltungen und Arbeitslosenfürsorge in wesentlichen noch hinzugezählt werden. Wenn man das tut, kommt man zu einer Gesamthöhe der für den Kampf bestimmten und ihn vorbereitenden materiellen Leistungen, die auch den letzten Zweifel an dem Kampfcharakter der Gewerkschaften endgültig beseitigen müssen.

Der Sieg von Dennewitz.

Zum 6. September.

„Der gestrige Tag war einer der merkwürdigsten und glanzvollsten, welche die preussische Militärgeschichte aufzuweisen hat; wir haben eine Hauptschlacht gewonnen, wo gegen uns jeder Fuß Terrain hartnäckig verteidigt wurde.“ So schreibt General von Bülow, der Held und Sieger von Dennewitz, am Tage nach dem denkwürdigen Ringen an seine Gattin. Aber sie war nicht nur eine der glanzvollsten, sondern auch der bedeutungsvollsten Schlachten des ganzen Krieges. Denn durch sie wurde die preussische Hauptstadt, die zehn Tage zuvor durch die Schläge bei Großbeeren den Klauen des Feindes vorläufig entziffen worden war, endgültig gerettet.

Nach den Niederlagen von Großbeeren und Hagelberg

schickte Napoleon den „Helden von Borodino“ gegen das Nordheer der Verbündeten ins Feld, den „Tapfersten der Tapferen“, den Marschall Ney; er sollte das Selbstgefühl der Truppen, das Vertrauen der Offiziere und Generale wieder aufrichten. Und feurig, tatkräftig, bei den Truppen beliebt, war der „rote Köhne“ ganz der Mann dazu. Doch ihm erstand ein ebenbürtiger Gegner in dem General von Bülow, dem Helden von Großbeeren, der dort unvergängliche Vorbereiten für sich und seine tapferen Preuß eingepflanzte hatte. Der erste Stoß Regs traf die Vorhut des Generals Borsfelt, der sich mit 300 Mann Verlust zurückzog, und am 5. September endlich mußte auch die tapferer Landwehr des Generals Dobschütz dem verheerenden Geschützfeuer des Feindes weichen.

In der sicheren Überzeugung, daß, wenn er nicht ebenso wie bei Großbeeren das Heft selbst in die Hände nähme, der Oberkommandierende Bernadotte sich abwartend verhalten, ja vielleicht sogar sich zurückziehen würde, setzte sich Bülow sofort mit dem ihm untergebenen Tauenzien in Verbindung und entwickelte ihm seinen Plan. Er wollte dem Feind auf den Leib rücken und eine große Schlacht wagen. Durch einen tüchtigen Erkundungsritt hatte er sich eine genaue Kenntnis von der Stellung des Feindes verschafft und die Notwendigkeit erkannt, dem feindlichen Angriffe zuvorzukommen. Hierzu bedurfte er aber der Zustimmung des schwedischen Kronprinzen. Der gab auch nach Ausflüchten sein Einverständnis und traf Anordnungen, die aber dem tüchtigen Draufgänger Bülow durchaus nicht zulangten. Das französische Heer war auf dem Marsche nach Jüterbog, und Bülows Plan war, in einer möglichst verdeckten Stellung den Feind vorüberziehen zu lassen und ihn dann in der linken Seite und in den Rücken zu fangen. Tauenzien erhielt von ihm die Aufgabe, die Franzosen in der Front bei Dennewitz zu beschäftigen. Am frühen Morgen des 6. September ließ Bülow dem auch den Feind an sich vorüber gehen Jüterbog und Dennewitz marschieren, ohne von ihm entdeckt zu werden. Dann folgte er ihm bis eine halbe Wegstunde von Dennewitz. Hier konnte und wollte er dem Feinde nicht länger verborgen bleiben. Heute hatte er gerade Bülichers Tagesbefehl vom 1. September mit der Nachricht von dem Siege an der Kolbaoh erhalten. Die wenigen gedruckten Exemplare hatte er eilig verteilen lassen und den Truppen wurde die frohe Siegesbotschaft kundgetan. Mit lautem Jubel und donnerndem Hurra wurde sie vernommen. Bald mischte sich in den Freudenschrei auch der Donner der Geschütze, der den mittlerweile vom Feinde hart bedrängten Truppen Tauenziens das Vorrückende der Waffenbrüder kündete.

General Bülow hielt mit seinem Generalstab auf einer Anhöhe und leitete von dort die Schlacht, mit seinem Falkenauge jede vernünftige Stelle des Feindes entdekkend. Sichere Blicke erfasste er in die bedrohten Stellen Hülstruppen. Besonders heiß tobte der Kampf um das Dorf Göhlsdorf. Diesen Punkt zu halten, mußte der französische General Regnier, der dort mit den sächsischen Hülstruppen stand, alles daran setzen. Ihn zu gewinnen, war für Bülow Lebensaufgabe. Denn hier oder nimmer konnte die Vereinigung mit Tauenzien erzwingen werden. Doch verzweifelt setzten sich die Sachsen zur Wehr. Festig und lange zweifelhaft wogte der Kampf. Hiernach führten die Preußen den Ort, viermal wurden sie von den Sachsen wieder herausgeworfen. Da brachte endlich General Borsfelt die entscheidende Hilfe und damit die Rettung. Boten auf Boten hatte Bülow an Borsfelt gefandt, damit er seinen Marsch beschleunige. In fieberhafter Aufregung hielt er währenddessen hinter Göhlsdorf. Sein feingezeichnetes Gesicht zuckte in tiefem Schmerze. Was alles verloren? Oder würde die Rettung kommen? Lange hatte Borsfelt geschwankt, ob er zu Bülow stoßen dürfe. Denn Bernadotte hatte ihm eine andere Marschroute vorgezeichnet. Aber endlich siegte seine Vaterlandsliebe über alle Bedenken. Im Sturmschritt drang er vor und kam so als Retter im Augenblick der höchsten Gefahr auf dem Plage an. Göhlsdorf wurde zurückerobert, um nimmer in den Händen der Preußen zu bleiben. Von allen Seiten stießen sie jetzt wachsig vor, und das glänzende Heer, das die preussische Macht um etwa 25 000 Mann

übertraf, löste sich in wilder Flucht völlig auf. „Ich bin gänzlich geschlagen — und ich weiß nicht, ob meine Armee hier wieder gesammelt hat“, mußte Marschall Ney seinem Kaiser schweren Herzens berichten.

Es war ein Sieg, den preussische Truppen ohne jede fremde Hilfe errungen hatten. Mit furchtbarer Erbitterung und höchstem Mut hatten sie gefochten. Bülow schreibt hierüber an seine Frau: „Unsere Truppen haben Wunder getan. Sie haben mit dem Bajonnet Batterien gestürmt; es sind wieder die alten Preußen von Prag und Leuthen. Es kommt nur darauf an, daß wir unsere Siege benutzen, und wir werden bald Herr von Deutschland sein.“ Kühnend hebt er hervor, daß „an der Schlacht von den Alliierten nichts teilgenommen habe“. Wahrlich! Es war ein Sieg, noch viel herrlicher als der bei Großbeeren erkämpfte. Zwar befehle sich Bernadotte als galanter und pfiffiger Franzose, Bülow zu seinem Siege Glück zu wünschen. Aber weit entfernt die Verdienste Bülows öffentlich hervorzuheben, nahm er auch diesmal, wie bei Großbeeren, den Ruhm der einmaligen Rettung Berlins für sich allein in Anspruch. In seinem großherzigen „Bulletin“ verschweigt er völlig, daß die Niederlage des Feindes allein durch Bülow und durch die Ankunft Borsfels entschieden wurde. Und trotzdem das Hauptingen um Göhlsdorf stattgefunden hatte, erteilte er, offensichtlich aus Reid gegen Bülow, der Schlacht den Namen der von Dennewitz, wo Bülows Korps nicht gefochten hatte.

Auch diesmal waren die Berliner leider wieder schlecht unterrichtet. Nicht dem wahren Sieger, sondern dem Gaudeerer Bernadotte dankte das Militärregiment am 8. September öffentlich, indem es von der „weisen Führung des Fürsten“ sprach. Und der gestrenge Berliner Jenfor leistete sich ähnlich wie nach Großbeeren wiederum ein schändlich Stücklein. Einen wahrheitsgetreuen Bericht, den Bülow über die Schlacht an die Zeitungen geschickt hatte, unterdrückte er. Nicht besser handelte der Magistrat von Berlin, der ja auch nach Großbeeren sich von dem frohsten Bernadotte hatte Sand in die Augen streuen lassen. Er bat den schwedischen Kronprinzen, zum Andenken des Sieges eine Medaille mit seinem Bildnis prägen zu dürfen. Natürlich gab der Gefe gern seine Einwilligung und wünschte nur herablassend, daß neben den Namen russischer und schwedischer Generale auch die Bülow's und Tauenzien's auf der Rückseite eingraviert würden. In gerechtem Stolz verbat sich aber Bülow in einem Schreiben an den Magistrat das Anbringen seines Namens. Doch er sorgte dafür, daß kein König wenigstens die Wahrheit erfährt, und dieser ehrte ihn später auf das schönste durch Verleihung des Namens „von Dennewitz“.

Zeitgenössische Betrachtungen.

Manöverlust.

Die letzte Sommerjonne lacht — herab auf Stoppelfelder, — Und heller strahlt die grüne Pracht — Der heimatischen Wälder — Da tönt aus neu' die Stur entlang — Ein froher Sang und heller Klang. — Nun ziehen die Soldaten — Hin aus zu neuen Taten! — Es liegt die alte Garnison — Verödet und verlassen. — Einmal im Jahre muß ich schon — Sich in dies Schicksal fassen. — Alljährlich, wenn der Herbst sich naht — Zieht ins Manöver der Soldat, — Vereinzamt ist manch Städtchen — Und leider auch manch Wäldchen! — Doch draußen, wo er frieblich war, — Herrgott plötzlich neues Leben, — Es hat die kriegerische Schar — Der Gegend Reize gegeben, — Bedenkamt wird mit einemmal — Das kleinste Dorf, das stille Tal, — Jetzt ist man wohl beraten, — Jetzt hat man ja Soldaten! — Die Einquartierung ist famos, — Ihr gibt man gern das Beste — Und alles finden tadellos — Die wohlberpfliegten Gäste — Es schenkt des Wirtes Tochterlein — Den Kriegern gern und freudlich ein, — Bald muß „Ade“ man sagen, — Schon wird Alarm geschlagen! — Vom Marsche drohnen die Chausseen — Wohl schon vor Tagesgrauen — Es rücken vorwärts die Armeen — Die roten und die blauen — Und nebenher im schnellen Schritt — Marschieren der „Schlachtnummer“ mit — Bis daß die Schattten sinken — Und Binafener blinken! — Im Felde ist der

In der Dunkelkammer.

Auch eine Kriminalgeschichte. Von Robert Kopttrauch.

Kaver fuhr weiter fort: „Auch das hat große Mühe gekostet, bis ich Marie dazu beredete; es kam sogar zu einem kleinen Zerwürfnis zwischen uns, das aber eine gute Folge hatte: am nächsten Tage schrieb sie mir einen Brief, in dem sie erklärte, daß sie sich in allen Stücken meinen Wünschen fügte.“ „Wobei ich ganz ergebenst bemerken möchte“, sagte Marga, „daß dieser bewußte Brief hier in meinem Hause geschrieben wurde, und zwar mit Hilfe einer Schreibmaschine! Meiner Freundin machte es Spaß, sich darauf einzuarbeiten; sie hatte sogar zuweilen davon gesprochen, daß sie sich später einmal mit der Errichtung eines Abschreibensbüros ihr Brot verdienen wollte, wenn sie auch eine alte Jungfer würde wie ich.“ „Oh!“

Kaver hatte es gerufen, aber Marga achtete nicht darauf, sondern fuhr ruhig fort: „Besonders gefiel es ihr, daß man mit der Maschine ganz ruhig Liebesbriefe schreiben konnte, ohne sich durch seine Handchrift zu verraten, — sie hatte immer einen kleinen Haug zum Absonderlichen und Romantischen, meine liebe Marie. Dies zur gefälligen Notiz für gewisse mißtrauliche und ungläubige Herren.“

„Die höchstlich und demütigst um Verzeihung bitten“, rief Kaver und salbete lebend die Hände zum höchsten Erlaßenen Karolinens, die ihre Augen förmlich umherhüpfen ließ von einem zum andern. Fragen tut sie vorerst nicht mehr, denn sie war beleidigt über Margas Ordnungsruß, aber ihre Blide waren lo bereit, als mans nur wünschen konnte.

„Das also war der bewußte Brief“, sagte Kaver mit einem Seufzer der Erleichterung hinzu, „und der blieb dann mit dem Stode zusammen liegen im Park von Nymphenburg?“ „Ja, das tat er. Woher wissen Sie das?“

„Ich habe vortreffliche Quellen, Herr Hirtlinger. Dies insbesondere weiß ich von ein paar sehr netten Menschen, die ich durch Ihre Güte, wenn auch indirekte Vermittelung kennen gelernt habe; sie heißen Schorjich und Lutz.“

„Doch, das klingt nach Haidhausen!“

„Stimmt. Haidhausen rühmt sich dieser beiden Söhne. Vom Schorjich wenigstens weiß ich es gewiß, daß seine Wiege dort gestanden hat.“

„Von den beiden müssen Sie mir später noch ausführlich erzählen, — überhaupt scheint, daß Sie mir ebenso viel anzuvertrauen haben, wie ich Ihnen. Aber vorläufig lassen Sie mich erst einmal zu Ende kommen. Als ich den bewußten Brief erhalten hatte, fuhr ich in der Freude meines Herzens hier heraus, angeblich um Fräulein von Gebhardt im Photographieren zu unterrichten, — was ich ihr schon lange verprochen hatte, wozu wir jedoch niemals kamen, weil wir immer andere, wichtigere Dinge zu besprechen hatten, — in Wahrheit aber in der Hoffnung, Marie vielleicht hier zu finden, die damals ziemlich oft in die Stadt hereinkam. Statt dessen aber fand ich auch das gnädige Fräulein nicht zu Hause und fuhr nun zum Trost mit meinem Apparat nach Nymphenburg, um dort wenigstens ein paar Aufnahmen zu machen. Im Park legte ich mich zunächst auf eine Bank und las meinen Brief so lange durch, bis ich ihn auswendig konnte, dann aber kamen mir doch wieder meine Photographien in den Kopf. Ich weiß nicht, ob es Ihnen ebenso geht wie mir, Herr von Soratrop, — aber mich macht nichts so zerstreut wie das Photographieren. Wenn ich nach einem guten Objekt und nach einem günstigen Platz für die Aufnahme gucke, vergesse ich alles andere, und ich habe tatsächlich in meinem ganzen Leben noch nie so viele Stöße, Schirme und sonstige Dinge gesehen und liegen lassen, wie seit meiner Beschäftigung mit dieser edlen Kunst. So war es möglich, daß ich selbst diesen wichtigen Brief, der mich so glücklich gemacht hatte, mit dem Stode zusammen auf der Bank vergaß. Ich merkte es zwar ziemlich bald, noch ehe

ich zu einer Aufnahme gekommen war, aber als ich auf der Bank danach suchte, war beides verschwunden. Da draußen habe ich dann aus Ärger überhaupt kein Bild mehr gemacht.“

„Aur auf dem Rückwege haben Sie im Vorüberfahren die Villa augenommen, nicht wahr?“

„Wissen Sie das auch schon? Vor Ihnen könnte man sich ja beinahe fürchten! Das habe ich allerdings getan, weil mir einfiel, daß ich noch gar keine Photographie von dem Hause hier besaß, in dem ich doch so oft glücklich gewesen war, nicht zu Gesicht bekommen sollte. Dersmal wäre es aber doch um ein Haar passiert; denn als ich eben mit der Aufnahme fertig war —“

„Und einen oder zwei Tage darauf haben Sie das kleine Besitztum Ihres zukünftigen Herrn Schmiegeveraters photographiert. Stimmt das nicht auch?“

„Natürlich stimmt. Aber nächstens werde ich Sie für mich weiter erzählen lassen; denn Sie wissen ohnedies die Fälle von allem schon. Um dieses Bild hatte mich Marie extra gebeten, und mir war jeder Vorwand willkommen, um einmal zu ihr hinaus zu fahren, was ich sonst unserer Verabredung gemäß nicht tun dürfte, da ihr Vater mich doch lieber denken sein würde.“

„Zeitaufnahme mit Stativ bei bedecktem Himmel.“

„Stimmt wiederum ganz auffallend, — da hörte ich hinter mir die Stimme des Herrn Geride, den ich rubig im Hause vermutet hatte. Ich packte also schleunigst meinen Apparat zu vermutet hatte. Ich packte also schleunigst meinen Apparat zusammen, schlug mich feurtwärts in die Büsche —“

„Weshellen in der Verwirrung zweimal hintereinander die Platten und ließen die Bilder unentwikkelt im Apparat.“

(Fortsetzung folgt.)

New-York, 5. September. Hier wütele in der Nacht zum Freitag der schlimmste Meteorsturm seit 10 Jahren. Wolkengänge gingen nieder. Der Tiefbarometer ist unterbrochen, manche Straßen sind in Wüddähe vermandelt.

